

Aufbruch zum Kürbisfest

Es waren einmal drei junge Schafe, Anni, Kitty und Reggi, die waren unzertrennlich. Sie waren am gleichen Tag fast zur gleichen Zeit im Stall von Bauer Eckart geboren worden und das schweißte zusammen fürs Leben. Schließlich waren bereits ihre Mütter beste Freundinnen. Anni, Kitty und Reggi unternahmen alle Abenteuer zusammen. Sie liefen über die Weide um die Wette. Sie bildeten eine Leiter, um Kirschen vom Baum zu pflücken. Sie versteckten sich auf dem Hof, um den Bauern zu erschrecken. Sie pflückten Blumen und wanden sich Blumenkränze und sie lachten und schwatzten noch bis spät Abends im Stall, dass ihre Mütter schon fast böse wurden, weil sie nicht schliefen. So waren sie Anni, Kitty und Reggi.

Sie lebten in Wiesenheim, einem Dorf, das ganz Kürbis verrückt war. Jeder im Dorf baute Kürbisse an ob auf den Feldern oder einfach nur im Gemüsegarten. Wiesenheim war ein wichtiger Kürbislieferant für die Region geworden. Man hatte im Gemeinderat sogar beschlossen, dass der Kürbis in das Ortswappen aufgenommen werden sollte.

Jedes Jahr zum Erntedankfest fand eine große Kürbisschau statt, die auch in den benachbarten Ortschaften bekannt und beliebt war. Die Kürbisschau war ein Wettbewerb unter den Dorfbewohnern. Jeder bildete aus seinen eigenen Kürbissen eine Skulptur, zum Beispiel einen Elefanten oder einen großen Clownskopf nur aus Kürbissen. Am Morgen des Erntedankfestes ging der Bürgermeister mit der Kürbiskommission von Haus zu Haus und begutachtete die Kunstwerke.

Danach ging es zur Kirche zum Gottesdienst. Dort lagen um den Altar herum die komischsten und krummsten Kürbisse. Jeder der so einen kurios gewachsenen Kürbis geerntet hatte, spendete ihn der Kirche mit Stolz. Der Pfarrer Gottlieb meinte, sie würden wunderbar zeigen, dass Gott jeden von uns gewollt hat, selbst die Krummen. Später auf dem

Festtagsmarkt wurden die lustigen Kürbisse verkauft und der Erlös wurde für einen guten Zweck gesammelt, den der Pfarrer zuvor in der Kirche verkündete, zum Beispiel für ein Waisenhaus.

Die Kürbiskommission beriet sich nach dem Gottesdienst bis zum Nachmittag, wer die beste Kürbisskulptur geschaffen hat. Auch die Dorfbewohner und Gäste besichtigten den ganzen Festtag neugierig die Skulpturen und es wurde gelacht, gestaunt und unzählige Fotos gemacht.

Am Nachmittag trafen sich alle auf dem Dorfanger bei Kaffee, Kürbiskuchen und natürlich auch Bier und dort wurde feierlich der Sieger der Kürbisschau verkündet. Der Sieger erhielt die Kürbiskrone bis zum nächsten Jahr.

So lief es jedes Jahr ab. Auch Bauer Eckart beteiligte sich mit Leidenschaft an der Kürbisschau. Er war beinahe der unangefochtene König der Kürbisskulpturen. Er hatte bisher nur selten die Kürbiskrone an einen anderen abgeben müssen. Seine Kinder besuchten ihn jedes Jahr zum Erntedankfest aus der Stadt, um sein neues Kunstwerk zu bestaunen. Niemand durfte es vorher sehen. Erst wenn die Kürbiskommission kam, öffnete er stolz die Tore zu seiner Scheune und zu seinem neuen Kunstwerk.

In diesem Jahr würden Anni, Kitty und Reggi das Kürbisfest zum ersten Mal erleben und sie waren schon ganz aufgeregt. Die Alten hatten schon so viel davon erzählt. Aufmerksam betrachteten sie Bauer Eckarts Gesicht, wenn er seine Kürbisse musterte. Konnten sie erahnen, was er für dieses Jahr planen würde? Aber was hatten Anni, Kitty und Reggi schon von der Welt gesehen, um auch nur ansatzweise erraten zu können, an welches große Vorbild Bauer Eckart dachte.

Dann kam die Ernte und der Bauer ließ die Kürbisse in die Scheune bringen und von da an durfte keiner mehr die Scheune betreten. Aber natürlich hatten Anni, Kitty und Reggi bald ein Astloch gefunden, durch das sie alles beobachten konnten. Jede durfte für eine Minute hindurchschauen und musste den anderen beschreiben, was sie sah. Aber sie erkannten nicht, was es sein sollte. Das war verständlich, denn keine von ihnen

hatte jemals die Kathedrale von Notre Dame in Paris gesehen. Natürlich hatte Bauer Eckart Neider. Jeder machte es sich zum Sport, etwas besseres zu erfinden als er und die Kürbiskrone nach Hause zu tragen. Bauer Lindemann war besonders verbissen. Vor zwei Jahren hatte er es geschafft. Er war der Gewinner der Kürbisschau gewesen. Aber dann, im letzten Jahr, hatte er die Krone wieder an Bauer Eckart abgeben müssen. Das konnte er nicht überwinden. Er grübelte und dachte nach und träumte davon und dachte nach und grübelte, was er nur für eine Skulptur bauen könnte, die besser war als die von Bauer Eckart. Wenn er nur wüsste, was dieser vorhatte. Aber es war kein Herankommen an nützliche Informationen und darüber kam der alte Lindemann nicht in den Schlaf. Und dann eines Nachts als sein Kopf schon ganz heiß war vor Siegesfeier, kam ihm ein rettender Gedanke. Was auch immer Bauer Eckart in diesem Jahr vorhatte, wenn Lindemann ihn in Misskredit bringen könnte, dann bekäme dieser auf jeden Fall die Kürbiskrone aberkannt. Zum Beispiel ... also ja zum Beispiel ... wenn eine von den krummen Kirchenkürbissen in die Skulptur von Bauer Eckart eingebaut sein würde. Es müssten die auffälligsten Exemplare sein, die der Pfarrer Gottlieb, welcher in der Kürbiskommission ist, sofort wiedererkennen würde. Dann würde Bauer Eckart beschuldigt werden, sie gestohlen zu haben und er würde vom Wettbewerb ausgeschlossen werden. Die Kirche steht immer offen. Es wäre ein leichtes für Bauer Lindemann, eins, zwei Kürbisse zu stehlen. Nur die Kürbisse in die Scheune von Bauer Eckart zu bringen wäre nicht so einfach. Dieses Problem war eine harte Nuss, über die Bauer Lindemann angestrengt nachgrübelte. Manchmal, wenn wir nach einer unruhigen Nacht am nächsten Morgen aufwachen, kommen uns unsere sorgenvollen Gedanken plötzlich lächerlich vor. Alles erscheint viel weniger bedrohlich und stattdessen leicht und klar. Aber bei Bauer Lindemann war das nicht der Fall. Auch am nächsten Morgen blieb er bei seinem gemeinen Plan. Unterdessen kam das Erntedankfest näher. Es war am letzten Abend als Bauer Eckart seinen letzten Handgriff an Notre Dame tat. Er trat zurück

und betrachtete zufrieden sein Werk. Da vernahm er es zum ersten Mal, ein Blöken vor der Scheune. Zuvor war er viel zu konzentriert gewesen, um es zu bemerken. Neugierig schaute er aus dem Scheunentor und blickte nach rechts und links. Da hörte er es wieder, ein Blöken um die Ecke herum. Er folgte dem Geräusch und lachte verschmitzt. Er konnte es sich schon denken und tatsächlich, da sah er sie, Anni und Kitty wie sie darüber diskutierten, was Reggi durch das Astloch sah.

»Na kommt, meine Süßen. Ihr seid die Einzigen, denen ich erlaube, es schon vorher zu sehen. Ihr könnt es schließlich nicht weitersagen.«

Anni, Kitty und Reggi, die sich zuerst peinlich ertappt gefühlt hatten, waren nun fruchtbar stolz. Erhobenen Hauptes folgten sie ihrem Bauern in die Scheune und da sahen sie es. Unzählige Kürbisse aufgestapelt zu einem großen eckigem Haufen mit Türmen und Bögen und etwas Spitzem und etwas Rundem. Ja, wie sollten sie es ausdrücken? Sie waren noch nicht lang genug auf der Welt, um es beschreiben zu können. Aber jetzt, wo sie es in voller Größe sahen, soviel größer als durch ein Astloch, da waren sie einfach begeistert.

Bauer Eckart kraulte ihnen das Fell.

»Ja, ja, ihr habt schon recht.«, scherzte er schmunzelnd, »Das verschlägt einem die Sprache. Schade, dass alles übermorgen schon wieder zum Markt geht. Aber Morgen werden die Kürbisse ihren großen Auftritt haben.«

Zufrieden sah sein altes, faltiges Gesicht aus. Es war die Freude, die man empfindet, wenn man sich etwas schönes ausgedacht hat und alles so geworden ist, wie man es sich vorgestellt hat.

»Aber nun ab in den Stall mit euch!«

Er war nun rechtschaffend müde und wollte zu Bett. Aber Anni, Kitty und Reggi konnten noch lange nicht schlafen, als sie zurück in ihrem Stall waren. Die Drei wussten nicht, wie sie es sagen sollten aber sie blinzelten sich alle paar Minuten wissend an, dass sie etwas ganz außergewöhnliches hatten sehen dürfen und mitten in diese stille Bewunderung brach ein Geräusch herein.

»Habt ihr das gehört?«, flüsterte Kitty ängstlich.

»Gehört? Was?«, wunderte sich Reggi, die etwas schwerhörig war.

»Na ein Krachen, wie Holz.«, bestätigte Anni.

»Da ... da war es wieder.«, rief Kitty.

»Wir sollten hingucken,« schlug Anni vor, »denn ich glaube, es kam von der Scheune.«

Alle drei sahen sich unentschlossen an. Also gut, sie nickten sich aufmunternd zu und dann schlichen sie aus dem Stall. Vorsichtig sahen sie um die Ecke zu der Scheune hin und da ... an der Rückseite der Scheune konnten sie es sehen, wie ein Mann an den Holzlatten sägte und sie herausbrach, gerade soviel, dass er durch das Loch hindurch passte.

Anni und Kitty nickten sich zu und liefen sie zu der Scheune.

»Was, was macht ihr da?«, flüsterte Reggi ihnen hinterher.

»Komm!«, flüsterten Anni und Kitty zurück.

Na gut, besser als zurückbleiben. Also folgte sie ihren beiden Freundinnen. Sie spähten durch die entstandene Lücke in der Scheune und konnten den Mann nicht mehr sehen.

»Wo ist er hin?«, fragte Reggi.

»Wahrscheinlich steht er hinter den Kürbissen.«, vermutete Kitty.

»Also, sollten wir?«, fragte Anni die anderen unsicher.

»Ehm ...«, wägte Reggi sorgfältig ab.

Aber da war Anni schon hineingeschlüpft und Kitty hinterdrein. Na gut, was blieb Reggi anderes übrig, als ihren beiden Freundinnen zu folgen.

Anni und Kitty sahen ihn als Erste, Bauer Lindemann, wie er vor Notre Dame stand und staunte und wie er dann seine krummen Kürbisse nahm und sie gegen schöne runde von Bauer Eckart austauschte.

»Mäh!«, riefen sie empört.

Erschrocken ließ Bauer Lindemann die Kürbisse von Bauer Eckart fallen und lief um die Kürbisskulptur herum zur Rückseite der Scheune, um durch die Lücke zu flüchten. Dabei hätte er beinahe Reggi über den Haufen gelaufen.

»Lauf Reggi! Lauf ihm hinterher!«, riefen Anni und Kitty.

»Was, was? Wieso?«, verwirrt versuchte sie zu ergründen, was passiert war, aber dann wartete sie die Antwort nicht erst ab und lief los. Anni und Kitty folgten ihr.

»Am besten wir verteilen uns, damit er uns nicht entwischen kann.«, schlug Kitty vor. Anni nickte und so liefen sie auseinander.

Reggi blieb dem Einbrecher auf den Versen. Sie verfolgt ihn durch das halbe Dorf bis er in die Kirche flüchtete. Warum lief er wohl ausgerechnet in die Kirche? Weil ein Täter immer an den Tatort zurückkehrt oder weil er wusste, dass die Türen offen sind? Egal, Reggi schlüpfte noch rechtzeitig durch das schwere Kirchentor bevor es zuschlug und weiter ging es treppauf. Bauer Lindemann hatte Reggi unterschätzt. Sie kam ebenfalls die Treppen hoch. Reggi kannte nichts in ihrem Eifer und folgte ihm bis hinauf aufs Kirchendach. Dort oben angelangt, wusste Bauer Lindemann nicht weiter. Er konnte nicht wieder zurück, weil Reggi ihm den Weg versperrte. Reggi sah ihn fest an. Erst weil sie dachte »So, jetzt habe ich ihn!« und später, weil ihr bewusst geworden war, dass sie sich auf einem Kirchendach befand, sehr sehr weit oben und ganz steif vor Angst wurde. Währenddessen trafen Anni und Kitty genau vor der Kirche wieder zusammen.

»Hast du ihn?«, keuchte Anni.

»Nein, du?«, japste Kitty.

»Wo ist Reggi?«, fragten beide gleichzeitig wie aus einem Mund. Der Einbrecher interessierte sie jetzt nicht mir. Stattdessen suchten sie in der Dunkelheit fieberhaft das ganze Dorf nach Reggi ab und konnten sie nicht finden. Inzwischen wurde es Tag.

»Vielleicht ist sie schon zu Hause.«, überlegte Anni. Also entschlossen sie sich, zum Hof von Bauer Eckart zurückzukehren. Aber auch dort war Reggi nicht.

»Was kann ihr nur passiert sein?«, sorgten sich Anni und Kitty.

»Hallo ihr Süßen! Ihr seid schon wach?«, hörten sie Bauer Eckart rufen.

»Ihr könnt es wohl auch nicht abwarten, was?«

In diesem Moment kamen die Kinder des Bauern angereist und es gab ein

riesen Hallo und Gedrücke und Geküsse auf dem Hof. Wie sollten sich Anni und Kitty da bemerkbar machen, dass Reggi fehlte? Und als sich die Familie begrüßt hatte, kam auch schon die Kürbiskommission um die Ecke und alles ging von vorne los nur ohne drücken und küssen. Ach Herrje, jetzt kam der große Moment und Reggi war nicht dabei. Bauer Eckart öffnete sein Scheunentor und alle traten staunend ein. Die Mitglieder der Kommission wollten sich jedoch nichts anmerken lassen und machten schnell wieder gewichtige Gesichter. Gewissenhaft prüfend gingen sie um das Kürbiskunstwerk herum.

»Moment mal!«, rief da der Pfarrer Gottlieb, »Sind das nicht ...?«

»Was denn? Was haben sie?«, erkundigte sich der Bürgermeister.

Pfarrer Gottlieb war ganz verlegen. Sollte er es wirklich sagen? Schlussfolgerte er richtig? Oder war er zu voreilig gewesen?

»Was ist mit ihnen?«, fragte Bauer Eckart besorgt. »Sie sehen ja ganz weiß aus. Sprechen sie es ruhig aus. Ich kann Kritik vertragen.«

Alle sahen den Pfarrer erwartungsvoll an.

»Ja, also ... korrigieren sie mich, wenn ich mich täusche. Aber sind diese beiden krummen Kürbisse nicht aus der Kirche?«

Bauer Eckart sah sich die Stelle genau an und wurde nun seinerseits ganz blass.

»Das verstehe ich nicht. Wie kann das sein?«, wunderte er sich. »Ich schwöre ihnen, ich bin genauso bestürzt wie sie.«, versicherte er.

»Aha!«, sagte der Bürgermeister streng, »Sie wissen wohl, dass nur Kürbisse aus eigener Ernte verwendet werden dürfen?!«

»Natürlich weiß er das.«, mischte sich Martha, die Tochter des Bauern, ein. »Mein Vater hat es nicht nötig, fremde Kürbisse zu ... zu ...«, sie konnte das Wort *stehlen* nicht aussprechen, so empört war sie.

Anni und Kitty mussten einschreiten und zupften ungeduldig an Bauer Eckarts Hose.

»Nicht jetzt, meine Süßen.«, scheuchte er sie weg.

Aber sie ließen nicht locker.

»Was habt ihr denn?«, wurde er langsam ärgerlich.

Alle sahen nun zu den beiden Schafen. Diese liefen sie zu der Rückseite der Scheune, wo das Loch war. Der Bauer folgte ihnen und ihm folgten die Kommission und seine Kinder.

»Ein Loch, Potztausend!«, staunte Bauer Eckart.

»Und da noch ein Kürbis aus der Kirche.«, rief der Pfarrer Gottlieb.

»Aha!«, sagte nun Martha streng, »Da ist jemand eingebrochen.« und dabei nahm sie den Bürgermeister fest in den Blick.

»He, Bauer Eckart!«, unterbrach die Stimme des Nachbarjungen Fritz die Untersuchung. Er kam aufgeregt in die Scheune gerannt. Dabei sah er das Kürbis Notre Dame des Bauern und Pfiff anerkennend durch die Zähne.

»Klasse, Bauer! Aber habt ihr schon das gehört? Bauer Lindemann sitzt auf dem Dach der Kirche mit einem Schaf. Es ist wahrscheinlich eines von euren. Jetzt musste sogar die Feuerwehr mit ihrer Leiter kommen, weil sich das Schaf nicht von dem Dach herunterbewegen lässt.«

Na Ihr könnt Euch den Auflauf vorstellen, den diese Nachricht verursachte. Das ganze Dorf kam zusammen, um zu sehen, wie die Feuerwehr das Schaf vom Dach holte. Da waren für kurze Zeit sogar Kürbisse uninteressant.

Bauer Lindemann kam in arge Erklärungsnöte, wie er mit dem Schaf auf das Dach gekommen war und vorallem wieso. Die Kürbiskommission konnte sich ohnehin schon ihren Teil denken. Bauer Lindemann wurde aus dem Wettbewerb ausgeschlossen und Bauer Eckart gewann erneut die Kürbiskrone, und zwar auf ehrliche Weise. Die Konkurrenz war wie immer stark gewesen. Das Dorf besaß wahre Kürbiskünstler und hatte sich wieder einmal alle Ehre gemacht.

Reggi war nun auf Jahre hinaus Gesprächsthema im Dorf. Auch im Schafstall wurde sie als Heldin gefeiert und nachdem sie sich von dem Schrecken erholt hatte, konnte sie ihren Ruhm auch genießen. Anni und Kitty tanzten den ganzen Tag um sie herum.

»Ach erzähl doch mal.«

»Nein, wie tapfer du warst.«

»Was sind wir froh, dass du wieder da bist. Wir haben uns solche Sorgen gemacht.«

Am Abend kam Bauer Eckart zu ihnen in den Stall.

»Kommt mal her, meine Süßen.«

Damit waren sie gemeint, dass wussten Anni, Kitty und Reggi ganz genau. Er kraulte ihr Fell und lachte sie mit seinem faltigen, freundlichen Gesicht an.

»Da habe ich euch viel zu verdanken gehabt, was? Deshalb sollt ihr es heute auch gut haben.« und so gab er ihnen eine Portion extrafeines Futter und als Ehrenkrone steckte er jeder von ihnen eine Blume hinter das Ohr.

»Mäh!«, machten sie da alle Drei vor Stolz. Anni, Kitty und Reggi.

